

*Abstract*

**altes maere reloaded? Das Nibelungenmuseum in Worms als Vermittlungsinstanz eines mittelhochdeutschen Textes**

Stefan Tomasek und Eike Lossin (Universität Würzburg), Katharina Böhnert (RWTH Aachen)

Am Beispiel des *Nibelungenmuseums* in Worms soll im Rahmen eines Vortrages aus Sicht dreier wissenschaftlicher Disziplinen die museale Darstellung eines der bekanntesten mittelhochdeutschen Texte untersucht werden. Wir gehen hierbei davon aus, dass das Bild vom *Nibelungenlied*, das solche populären Vermittlungsinstanzen heute wiedergeben, weit stärker für das Wissen vom mittelhochdeutschen Text wirksam ist, als die tatsächliche Textlektüre. Daher scheint ein Ort wie das *Nibelungenmuseum* eine keineswegs marginale Rolle im „Nibelungenlieddiskurs“ zu spielen und dürfte eine größere Reichweite haben, als es der akademisch-universitäre und der schulische Vermittlungsweg an den Tag legen.

Bei der Untersuchung gehen wir drei Leitfragen nach:

1. Was vom *Nibelungenlied* wird im *Museum* in Worms eigentlich (neu-)erzählt und wie ist das Verhältnis dieses (neu-)erzählten Textes zur mittelalterlichen Textüberlieferung?
2. Wie wird dieser (neue) Text im *Museum* präsentiert?
3. Auf welchen Vermittlungsebenen wird dieser (neue) Text im *Museum* präsentiert?

Hypothesen und Methodik: Grundsätzlich findet im Wormser *Museum* eine Überschreibung des *Nibelungenliedes* als Text in einen dreidimensionalen Raum statt. Diese drei Dimensionen spiegeln sich in den drei Ebenen der Wissensvermittlung: 1. Räumliches Arrangement von Exponaten, 2. Didaktische Steuerung der Rezipienten, 3. Vermittlung von Wissen über den Text. Dies kann, quasi triangulierend, in drei Dimensionen von Raum gesehen werden: einem sozialen, einem zeitlichen und einem räumlichen selbst. Diese Dimensionen lassen sich den beschriebenen Ebenen der Wissensvermittlung zuordnen, wobei diese selbstverständlich nicht an eine einzige Dimension gebunden sind, vielmehr bedingen sie sich gegenseitig.

Aus dieser Ambivalenz heraus ergibt sich die Gefahr einer Austauschbarkeit, mitunter Ungenauigkeit der Zuweisung, der durch Heranziehung dreier theoretischer Konzepte begegnet werden soll:

1. Auf einer ersten theoretischen Ebene bietet sich die Vorannahme an, dass die in den Räumen befindlichen Texte als rhizomatisch im Sinne von Guattari und Deleuze verstanden werden können – als Geflechte also, die frei von Hierarchien Wissen repräsentieren und vorhandenes Wissen organisieren. Wissen, das philologisch vorhanden ist und transformiert wird; Wissen, das vermittelt wird und somit einer Didaktik unterliegt und Wissen, das Repräsen-

tationen (Architektur, Inszenierungen) benötigt, die ihrerseits den Text kommentieren. Dies vorausgesetzt, enthalte die Rhizomatik der Texte im *Museum* eine Vielzahl an Verknüpfungen, Perspektiven und somit Punkten, an denen wir anknüpfen können.

2. Die zweite theoretische Ebene wendet sich explizit an den Faktor "Mensch" im *Museum*, hier zentral die Rezipienten, die als Akteure mit Sicht auf die oben kurz umrissene Rhizomatik etwas außen vor blieben. Sie (die Rezipienten) erschließen sich die musealen Vermittlungsebenen räumlich, sozial und dem Thema gegenüber sozial positioniert, inhaltlich vor- und/oder unvorgebildet sowie zeitlich begrenzt. Sie nutzen Technik (audio-guides und tablets) zur Führung durchs *Museum*, sie werden mit Visualisierungen konfrontiert (in Form von Filmsequenzen und Abbildungen), sie erfahren den Raum körperlich (sie hören Texte und Musik und sie erklimmen Treppen). Um dieses fassen zu können, bedarf es einer symmetrischen Sichtweise hinsichtlich der Akteure einerseits und den Aktanten andererseits (Texte, Technik, Audio-Visualisierungen, Ausstellungsarchitektur etc.). Die dahinterliegende Auffassung vom *Museum* als Netzwerk (im Sinne Latours und Callons) würde erlauben, Menschen und Dinge gleichberechtigt zu sehen.
3. Diskursivierung von Texten: Durch das Überschreiben des *Nibelungentextes* durch Ko-Texte auf den ersten beiden Ebenen werden Entitäten des *Nibelungenliedes* selbst in Teilen anders akzentuiert, latent oder ausgeprägt transformiert oder neu kontextualisiert, es wird gekürzt, gestreckt oder ausgelassen etc. So entsteht in den vermeintlichen Texten über den Text ein ganz neuer Text, der nicht mehr vom *Nibelungenlied* erzählt, sondern das *Nibelungenlied* neu erzählt.

Die genannten drei theoretischen Zugänge stehen dabei nicht im Widerspruch zueinander. Tatsächlich spannen sie ein Feld auf, das – wie Dölemeyer und Rodatz bereits zeigten<sup>1</sup> – Kombinationen zulässt.

### **Zu den Personen**

Dr. Stefan Tomasek, Akademischer Rat am Lehrstuhl für ältere deutsche Literatur der JMU Würzburg. Forschungsschwerpunkte: Mhd. Kreuzzugslyrik, Geschichte in Literatur, Medialität vormoderner Literatur, Mittelhochdeutsche Literatur im Deutschunterricht, Mittelalterliche Bibeldichtung.

Dr. Eike Lossin, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Europäische Ethnologie/Volkskunde der Universität Würzburg.

---

<sup>1</sup> Dölemeyer, Anne; Rodatz, Mathias:: Diskurse und die Welt der Ameisen. Foucault mit Latour lesen (und umgekehrt). In: Feustel, Robert; Schochow, Maximilian (Hg.): Zwischen Sprachspiel und Methode. Perspektiven der Diskursanalyse. Bielefeld 2010, S. 197-220.

Katharina Böhnert ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehr- und Forschungsgebiet Fachdidaktik Deutsch der RWTH Aachen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Sprachgeschichts- und Sprachwandel didaktik, Sprachreflexion und Grammatikunterricht sowie inklusive Deutschdidaktik.